

Einige Ergebnisse der Unterrichtsforschung

- Entwicklung von Interesse und Selbstkonzept während der Schulzeit
- Was macht einen guten Lehrer/eine gute Lehrerin aus?
 - Persönlichkeitsmerkmale?
 - Interaktionsverhalten?
 - Spezielles Wissen und Können?
- Zusammenfassung

Wichtigste Literatur für die heutige Sitzung

- Weinert, F.E. Entwicklung im Kindesalter (ausgewählte Kapitel). Weinheim: Beltz PVU.
- Krapp, A. & Weidenmann, B. (2001). Pädagogische Psychologie (Kap. 7.3.). Weinheim: Beltz PVU.

Auf was wirkt sich Schule aus?

- Einfluss auf IQ (Korrelation zwischen Dauer der Beschulung und IQ), reziproker Zusammenhang
 - Durch Schule werden Inhalte des episodischen Gedächtnisses dekontextualisiert (abstrahiert, generalisiert)
 - Vom episodischen zum semantischen Gedächtnis
- Einfluss auf Interesse bzw. Motivation, Selbstkonzept, Volition (Willen), Selbstregulation, Metakognition (Wissen über Wissen)
- Einfluss auf soziale Entwicklung (durch Peers, Förderung der sozialen Kompetenz und von Sozialverhalten)

Die Entwicklung von Interessebereichen (1)

- Universelles Interesse (vergleichbar mit mastery motivation) im ersten Lebensjahr
- Ausbildung geschlechtsspezifischer Interessen im Vorschulalter
- schulisch-akademische Interessen: kontinuierliche Abnahme bereits im Grundschulalter

Verlauf der Lernfreude während der Schulzeit (in Mathematik)

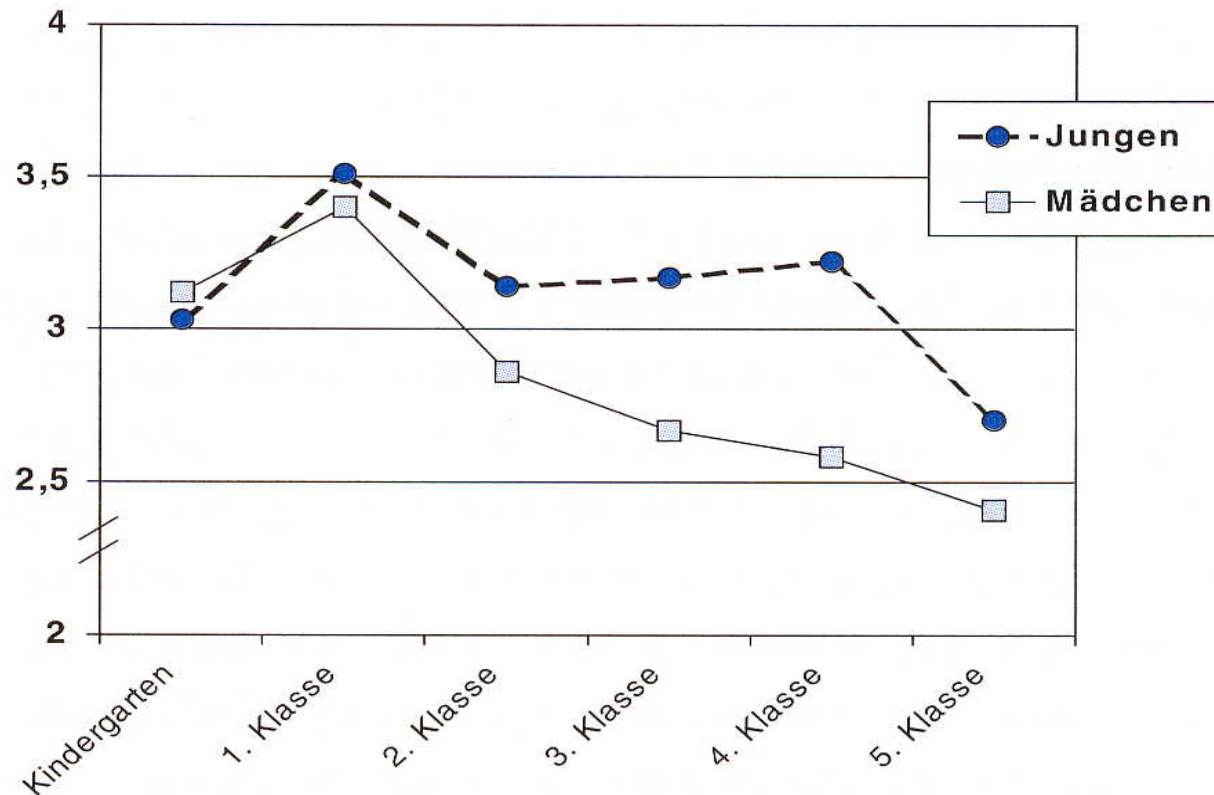


Abbildung 6.7: Geschlechtsspezifische Entwicklung der Lernfreude im Fach Mathematik (nach Helmke, 1993)

Entwicklung von Interessebereichen (2)

- Erklärung des Interesse-Abfalles:
mangelnder stage-environment-fit oder
Spezialisierung?
 - „stage-environment-fit“: Passung (fit)
zwischen Entwicklungsstufe (stage) und
damit verbundenen Bedürfnissen und der
Umgebung (environment)

Erfassung des akademischen Selbstkonzepts

- Fragebogen (z.B. „Kein Mensch kann alles. Für Deutsch/Mathematik habe ich einfach keine Begabung“ 1= trifft zu, bis 4 = trifft nicht zu)
- Fremdurteil (vor allem im Kindergarten und Grundschule): Einschätzung der Lehrer/Innen, Erzieher/innen, Eltern
- andere unterstützte Verfahren:



Abb. 1 Versuchsaufbau zur Erfassung des relativen Selbstkonzepts

Verlauf des akademischen Selbstkonzepts (Befunde aus der LOGIK-Studie)

Deutsch

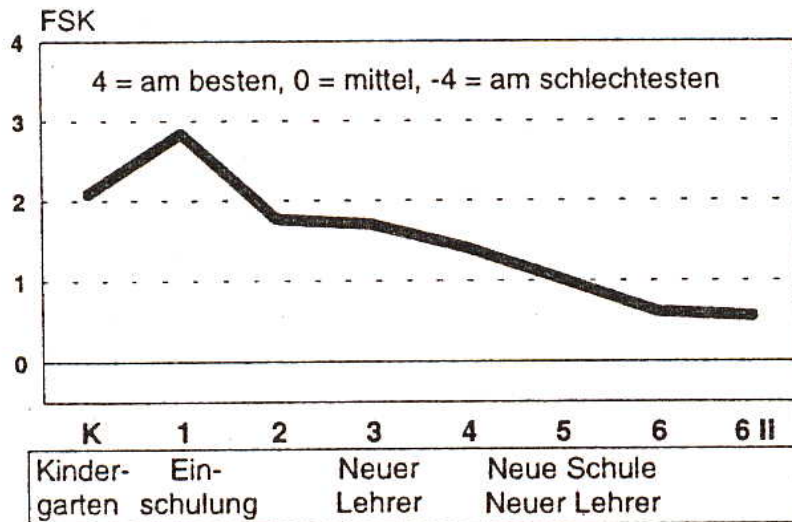


Abb. VI.2

Mathematik

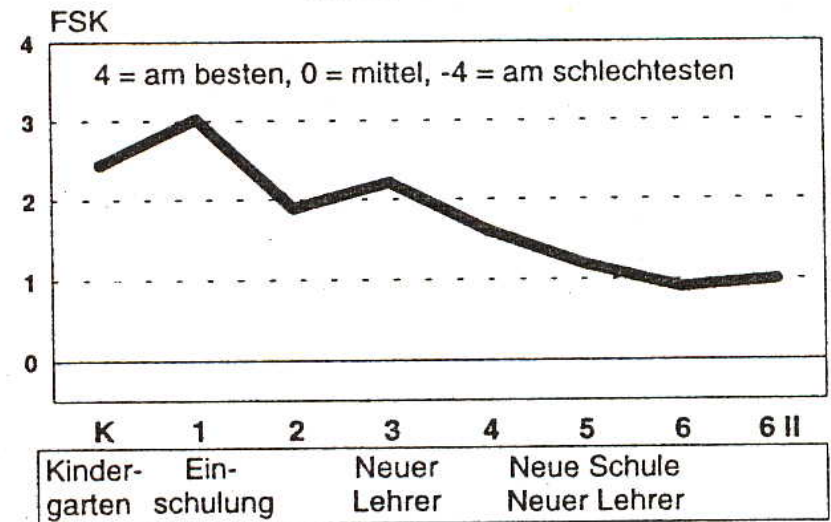


Abb. VI.3

Verlauf des Selbstkonzepts: Geschlechtseffekte (Befunde aus der LOGIK-Studie)

Deutsch

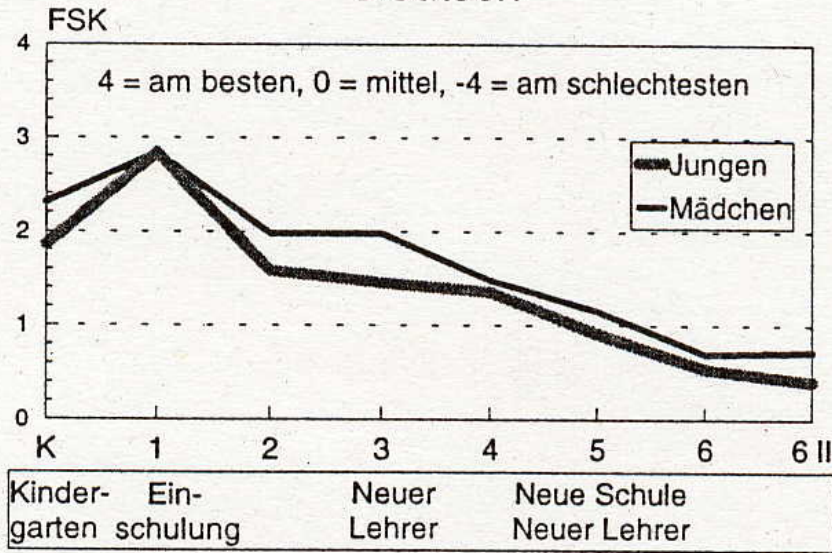


Abb. VI.11

Mathematik

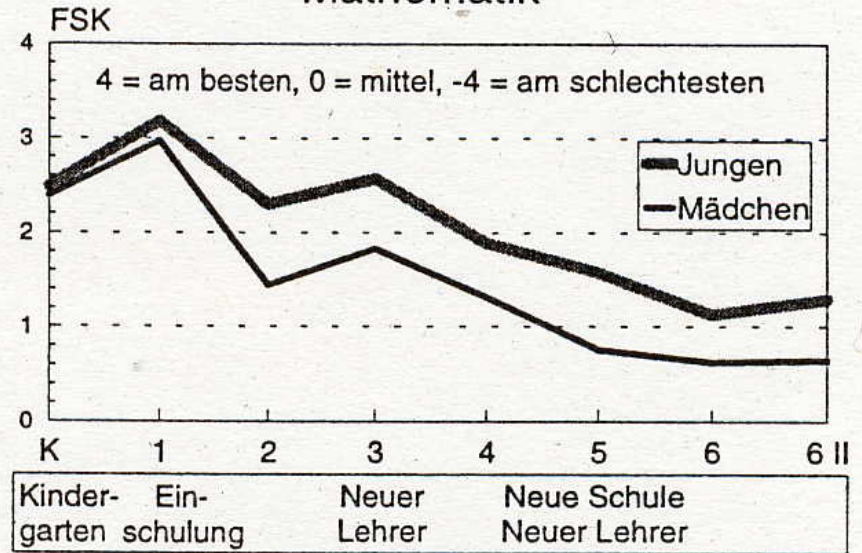


Abb. VI.12

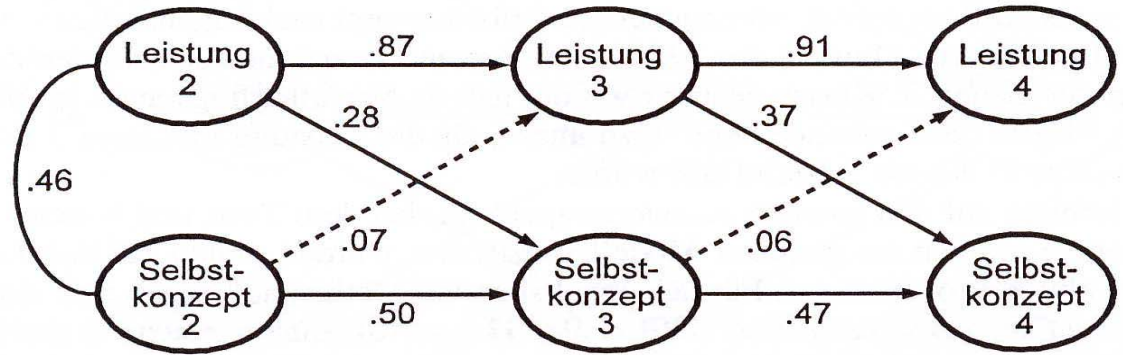
Beziehung von akademischem Selbstkonzept und Leistung

- Korrelation zwischen akademischem Selbstkonzept und Leistung: $r = .4$ (ca.)
- Je (fach-)spezifischer das Selbstkonzept erfasst wird, desto höher die Zusammenhänge
- self enhancement (Selbstkonzept beeinflusst Leistung) vs. skill development (Leistung beeinflusst Selbstkonzept)

Beziehung zwischen Selbstkonzept und Leistung

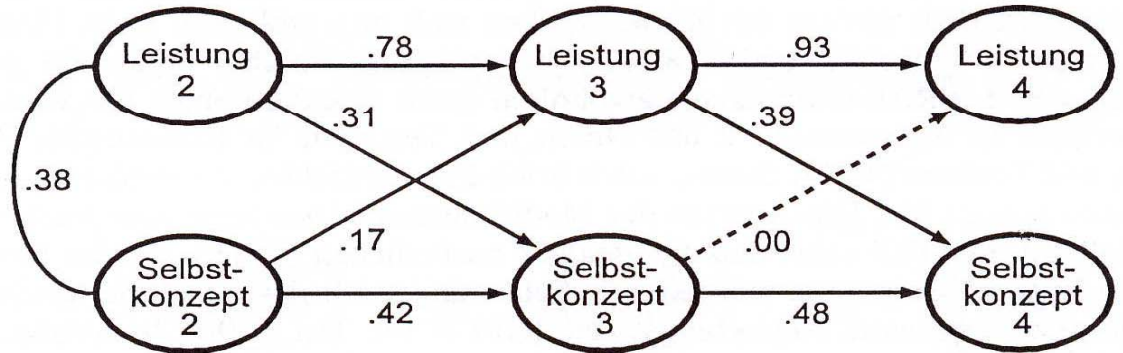
(SCHOLASTIK-Studie)

Mathematik



$\chi^2 (108) = 351.61$
 $\chi^2/df = 3.26$
 GFI = .94
 TLI = .94

Rechtschreiben



$\chi^2 (243) = 629.96$
 $\chi^2/df = 2.59$
 GFI = .93
 TLI = .94

➤ hier: eher skill development

Entwicklung des SK: Vom Optimisten zum Realisten (zunehmende Veridikalität)

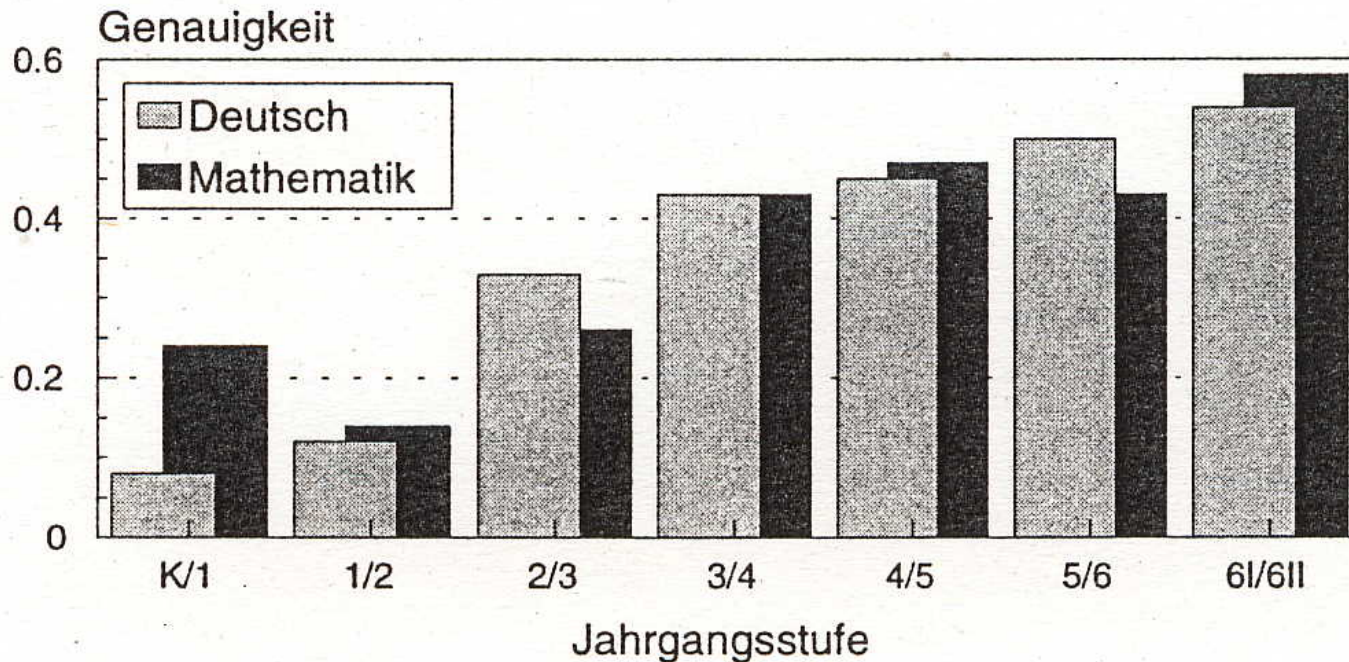


Abbildung VI.19: Entwicklung der Genauigkeit der Selbstkonzepte vom Kindergarten bis zum Ende der 6. Klassenstufe.

Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdbeurteilung (Lehrer, Eltern/Kindergärtnerin)

Was kann der Lehrer/die Lehrerin zur Förderung von Motivation und Selbstkonzept tun?

- Wichtiges Merkmal: Bezugsnormorientierung (BnO)
 - BnO: Maßstab, den der Lehrer/die Lehrerin an die Bewertung von Schülerleistungen anlegt
- Drei Bezugsnormen
 - Individuell: Schüler besser/schlechter als vorher?
 - Sozial: Schüler besser/schlechter als andere?
 - Sachlich: Schüler Lern-(Lehrziel) erreicht oder nicht erreicht?

Zusammenhänge zwischen BnO, Attributionen und Erwartungen

Bezugs- norm	Leistungsvergleich	Ursachen	Erwartungen
individuell	Individuelle Entwicklung	Eher variabel (z.B. Anstrengung)	Eher variabel
Sozial	Stand innerhalb einer Vergleichsgruppe	Eher stabil (z.B. Fähigkeit)	Eher stabil
Sachlich	Stand bezüglich des sachl. Kriteriums		

Effekte individueller BnO (Mischo & Rheinberg, 1995)

Schüler- merkmale	Effekte individueller BnO
Leistungsmotiv	geringere Misserfolgsschreck, insbesondere bei schwächeren Schülern
Angst	weniger Prüfungsangst und manifeste Angst, insbesondere bei schwächeren Schülern
Aufgabenschwierigkeit und Attribution	realistischere Zielsetzung, günstigere Attributionen (bei Misserfolg nicht auf Begabung, auch weniger auf Aufgabe)
Selbstkonzept der Begabung	höheres Selbstkonzept eigener Fähigkeit, Selbstwirksamkeit
Unterrichtsverhalten	Höhere Mitarbeitsfrequenz, mehr Spaß am Unterricht

Was ist ein guter Lehrer/eine gute Lehrerin?

- Erforschung des „guten Lehrers/guten Lehrerin“ erfolgt immer im Rahmen bestimmter Vorannahmen („Paradigmen“)
 - Theoretische Vorannahmen und Methoden
- 3 Paradigmen
 - Persönlichkeit des Lehrers ist entscheidend
 - Interaktionsverhalten ist entscheidend
 - konkrete, trainierbare Fertigkeiten sind entscheidend

Paradigmen in der Erforschung des „guten Lehrers“

(nach Weidenmann & Krapp, S. 298ff.)

- 1. Persönlichkeitsparadigma (50er und 60er Jahre)
 - z.B. emotionale Stabilität, Intelligenz, Objektivität, Freundlichkeit des Lehrers usw. und deren Zusammenhänge mit Lehrerfolg
 - wenig gesicherte empirische Ergebnisse

Paradigmen in der Erforschung des „guten Lehrers“

• 2. Prozess-Produkt-Paradigma (70er und 80er Jahre)

- Beobachtung der Lehrer-Schüler-Interaktion (Prozess) und Korrelation der Interaktionsmerkmale mit Produkt (z.B. Lernerfolg, Schulangst, Sozialverhalten)
- „Interaktion“: aufeinander bezogenes Verhalten von mind. 2 Personen

Paradigmen in der Erforschung des „guten Lehrers“

– für Lernerfolg wichtig

- Methodenflexibilität
- Aktivierung
- direkte Instruktion (Klarheit, Strukturiertheit, effektive Zeitnutzung)
- weiche Übergänge
- Erkennen von Störungen
- Optimismus

➤ Sehr hilfreich, aber: Kompensierbarkeit?
Mindestausprägungen? Kombination bei konkreten Individuen

Paradigmen in der Erforschung des „guten Lehrers“

- 3. Experten-Paradigma (ab 90er Jahre)
 - Auffinden des Ensembles von (trainierbaren) Fertigkeiten und Wissen, Experten-Novizen-Vergleich
 - gute Lehrer (Experten)
 - holistische Situationswahrnehmung
 - situationsangemessene Zielverfolgung
 - Verfolgen von Teilzielen
 - Klassenbezogene Interpretation der Situation

Gibt es *den* guten Lehrer/ *die* gute Lehrerin?

- Fazit: ***Den*** guten Lehrer/***die*** gute Lehrerin gibt es **nicht!**

- Weinert (1996, S. 147): „Lehrkräfte können auf sehr unterschiedliche, ***aber nicht beliebige*** Art und Weise gleichermaßen erfolgreichen Unterricht halten“

Zusammenfassung

- Schule wirkt auf kognitive, motivationale und soziale Merkmale
- In der Schulzeit: Zunahme von kognitiven Merkmalen, aber Abfall von Interesse und Selbstkonzept, Selbstkonzept wird realistischer
 - Selbstkonzept stark kontextabhängig
- Eine Möglichkeit zur Förderung von Interesse und Selbstkonzept: individuelle BnO
- Wirkmerkmale der Lehrer-Schüler-Interaktion
 - u.a. Erwartungen, Attributionen, BnO, Klassen- und Schulklima, Interaktionsverhalten, Unterrichtsstil, kognitive und Verhaltensmerkmale des Lehrers
- Es gibt viele, aber nicht beliebige Arten, guten